

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

210 (9.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844787)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 210.

Freitag, den 9. September 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Sept. Se. Maj. der Kaiser und der Kronprinz sind hier gegen 9 Uhr wieder eingetroffen. Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem russischen Czar erfolgt am Freitag in Danzig. Nicht nur Fürst Bismarck, auch Graf Moltke wird bei der Entree zugegen sein.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der preussische Landtag wird so früh als möglich im November zusammentreten. Wenn schon jetzt li. chenpolitische Vorlagen als seine hauptsächliche Aufgabe bezeichnet werden, so dürfte dies insofern verfrüht sein, als der Inhalt etwaiger Vorlagen sich jedenfalls nach dem Resultat der im Augenblick noch schwebenden Verhandlungen mit der Curie richten wird. Daß in denselben die Rechte des Staats nicht preisgegeben werden, dafür bürgt uns die Entschiedenheit, mit welcher die Regierung ihrerseits das Bedürfnis in dieser Beziehung stets betont hat. Nicht um Abschaffung, sondern um Revision der bisherigen Gesetze kann es sich handeln, und diese hatte die preussische Regierung, selbst als sie von Dr. Falk repräsentirt war, stets in Aussicht gestellt. — Als den Nachfolger des Herrn Vicepräsidenten Wegner in Posen nennt man Herrn von Sommerfeld, zur Zeit Landesdirektor des Fürstenthums Waldeck in Krossen.

Bezüglich der Angelegenheit der Schiffe „Diogenes“ und „Socrates“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die angeordnete Untersuchung bestätigte schon auf Grund der vorläufigen vor Erlass des Auslaufverbots angestellten Ermittlungen die notwendig sich ergebende Annahme der kriegerischen Bestimmung der Schiffe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt die Hauptresultate der Prüfung zusammen und schließt: Der Befund über die Beschaffenheit und Bauart der Schiffe, verbunden mit dem hartnäckig festgehaltenen Geheimnisse betreffs der Person des Bestellers ist wohl geeignet, jeden Zweifel darüber auszuschließen, daß die Staatsregierung sich einer schweren Verantwortlichkeit aussetzen würde, wenn sie sich durch geräuschvolle Reclamationen einer mangelhaft unterrichteten Presse in der lokalen überdies durch die Interessen zahlreicher Reichsangehöriger noch ganz besonders gebotenen Erfüllung ihrer Neutralitätsverpflichtung irgendwie irren machen ließe.

Am Sonntag fand in Dresden die Feier des 50jährigen Bestehens der sächsischen Verfassung statt, mit Bezug auf welche der sächsische Landtag am 2. zu einer kurzen Session zusammenberufen worden war. König Albert nahm am genannten Tage Mittags eine aus diesem Anlaß an ihn gerichtete Adresse der beiden Kammern entgegen. Am Nachmittag begaben sich die königliche Familie und die Stände mit Extrazug resp. auf besagtem Separatdampfer nach

Meißen zu einem großen Golobiner auf Schloß Albrechtsburg. Die Stadt Meißen selbst war reich mit Fahnen geschmückt. Die Straßen von einer dicht an Menschenmenge belebt.

Dem Vernehmen nach wird der Minister des Innern, Herr von Puttkamer, der bisher im Reichstage den Kreis Fraustadt vertrat, bei den bevorstehenden Wahlen nicht wieder kandidiren. Es mag für ihn hierbei die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß er seinen Platz fortan im Bundesrath und nicht im Reichstag zu nehmen habe; beide Funktionen aber schließen sich bekanntlich aus. Auch Graf Tullenburg, Vorgänger des Herrn von Puttkamer, wies zu wiederholten Malen Anträge, sich um ein Mandat für den Reichstag zu bewerben, mit dem Hinweis zurück, daß er als Minister des Innern im Bundesrath unabhängig sei.

„Im hohen Auftrage“ veröffentlicht das Domcapitel in Trier einen Erlaß, in welchem zuvörderst der Geistlichkeit und allen Christgläubigen der Diocese Trier die Anzeige von der Ernennung des Dr. Korum zum Bischof von Trier gemacht wird. Es heißt weiter darin, daß der Bischof am 1. September dem Domcapitel das Ernennungsbrevé vorgelegt und nach einer egrifenden Ansprache über das bischöfliche Amt, die sowohl von seiner Demuth, wie von seinem Gehorsam gegen den heiligen Stuhl Zeugniß gab, feierlich erklärt hat, daß er in hingebender Liebe alle seine Kräfte der ihm anvertrauten Diocese widmen werde. Als Tag der Inthronisation habe Se. bischöflichen Gnaden einen der nächsten Sonntage festgesetzt; der Tag selbst werde noch näher bekannt gemacht werden. Am Schlusse heißt es: „Denjenigen, welche dem Pontificalamt am Tage der Inthronisation beiwohnen, wird der hochwürdigste Herr den päpstlichen Segen spenden, durch welchen Allen, die räumlich geheiht und communicirt haben, ein vollkommener Ablass zu Theil wird.“

Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiet des deutschen Reiches gehörigen Staaten für das erste Quartal des Etatsjahrs 1881—82 an die Reichskasse abzuführen haben, betragen die Einnahmen, an welchen sämtliche Bundesstaaten theilnehmen, M. 74,316,219, und zwar aus Zöllen M. 39,549,237 (M. 9,225,226 mehr, als in demselben Zeitraum des Vorjahres), aus Tabaksteuer M. 130,251 M. (137,489 weniger), aus Rübenzuckersteuer M. 26,335,582 (M. 794,249 weniger), aus Salzsteuer M. 8,301,139 (M. 141,127 mehr). Die Einnahmen, an welchen Bayern, Württemberg und Baden keinen Theil haben, nämlich aus der Branntweinsteuer und der Uebergangsgabgabe von Branntwein, betragen M. 7,777,611

(M. 153,937 mehr), und die Einnahmen, an welchen Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß Lothringen keinen Theil haben, nämlich aus der Brausteuer und der Uebergangsgabgabe von Bier, M. 3,776,257 (M. 49,457 mehr). Die Geomteinnahmen betragen demnach M. 71,630,452 (M. 10,709,250 mehr). Die Reineinnahme aus dem Spielkartestempel betrug M. 270,168, für Wechselstempelmarken und gestempelte Blankets M. 1,572,247,60 und für verkaufte Stempelmaterialien zur Einrichtung der städtischen Gebühre M. 66,600,52, wovon nach Abzug der auf Deutschland für Jungholz und auf Luxemburg entfallenden Antheile dem deutschen Reich verbleiben M. 66,277,47.

In Bezug auf die Bestimmung des § 1 des Reichsgesetzes vom 28. Oktober 1871 über das Postwesen, wonach das Verbot der Beförderung politischer Zeitungen von Ort zu Ort auf andere Weise, als durch die Post sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes erstreckt, hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 27. Juni d. J. folgenden Satz ausgesprochen: Der zweimeilige Umkreis ist von dem äußersten Ende (und nicht von dem Mittelpunkte) des Ursprungsortes in der Richtung und bis zum zunächst gelegenen äußersten Anfange des Bestimmungsortes zu berechnen, und zwar nach der Luftlinie (und nicht nach der den Verkehr mittelnden Längeren Straße); für die Berechnung sind ferner die Weichböden und nicht die Gemarkungsgrenzen der beiden in Betracht kommenden Orte maßgebend.

Zu ultramontaneen Zirkeln schmeichelt man sich nach einer Meldung des „S. C.“ mit dem Gedanken, daß die Regierung in ihrer jetzigen Friedensstimmung der Herstellung einer geordneten katholischen Militärverwaltung geneigter als bisher sein würde, und daß der Posten eines Armeebischofs demnächst wieder besetzt werden dürfte.

Die Mittheilung, daß der preussische General von Caprivi, der zu den Herbstübungen der französischen Armee entsendet wird, auch den Cavallerie-Mandöven unter General Gallifet beiwohnen werde, erhält jetzt von halb officiöser Seite ihre Bestätigung. Wenn innerhalb der deutschen Militärverwaltung anfänglich Bedenken bestanden, die französischen Offiziere zu den Cavallerie-Übungen bei Konig zuzulassen, so scheinen auch diese nachträglich fallen gelassen zu sein. Wenigstens hört man, daß sich die militärischen Vertreter der französischen Republik in der Suite des Kaisers auf der Reise nach Konig befinden werden.

Bekanntlich wurden seit längerer Zeit alle Pläne für Bauten im Ressort des Generalpostamts von diesem ganz selbstständig entworfen, ohne daß irgend eine andere technische Behörde damit befaßt worden wäre. Das hat sich

daß Sie Ihrer verehrten Gemahlin einen wirklichen Genuß bereiten.“

„Meine Frau tanzt gern“, preßte der Graf hervor. „Ich wundere mich, daß Sie nicht ihre Neigung theilen. So viel ich weiß, sind die Ungarn große Freunde des Tanzes und darin wahre Meister“, entgegnete der Marquis verbindlich.

„Das Erstere ist wohl wahr, aber ich gehöre zu den Ausnahmen“, war die Antwort Gyula's.

„Wie alle außerordentliche Menschen“, versuchte der Franzose zu schmeicheln, diesmal blieb jedoch sein Bemühen wirkungslos; der Graf versank wieder in sein düsteres Schweigen und blickte verstoßen nach der Uhr, als könne er die Rückkehr seiner Gemahlin nicht erwarten.

Der Marquis gab den Anschein, als beachte er die Unruhe seines Freundes nicht, er plauderte harmlos weiter, bis dieser plötzlich hastig aufsprang und die Worte hervorstieß: „Kommen Sie, Marquis, meiner Gattin wird es unmöglich, uns in diesem Winkel zu finden.“

„Ach daran dachte ich gar nicht. Sie haben Recht“, und der Franzose nahm mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit seinen Arm und Beide durchwanderten mit großer Aufmerksamkeit die weiten Räume, um die Gräfin zu entdecken. Sie mußten wacker Stand halten, um sich durch das immer größer werdende Gewühl Bahn zu brechen. Von allen Seiten wurden sie geneckt, angesprochen, und im Weitergehen behindert. Bald stellte sich ihnen eine Windmühle in den Weg und drohte sie mit ihren Flügeln niederzumahlen, bald flog ein übermüthiger Harlekin auf sie zu und drückte sein weißbesichtigenes Gesicht an ihre Brust und dann küßte er ihnen wieder ein hübscher Domino eine Neckerei ins Ohr.

Während sich der Marquis an diesem bunten, überlustigen Treiben außerordentlich ergözte, vermochte der Graf kaum seine verdrießliche Stimmung zu verbergen. Er verwünschte seine gutmüthige Uebereilung. Warum hatte er sich die Einwilligung zu einer solchen Thorheit abschmeicheln lassen! Seine von glühender Eifersucht erfüllte Seele ward gequält von den

unheimlichsten Bildern und Vorstellungen. Was konnte in diesem tollen Wirbel seiner Gattin alles begegnen! Warum fand er sie nicht? Wo war sie geblieben? — Einen einzigen Tanz hatte er ihr bewilligt, seitdem war schon eine Stunde verfloßen und sie kam nicht wieder. — Immer heißer rollte das Blut zu seinen Schläfen; er hörte nicht auf die Scherzreden seines Begleiters, mit fieberhafter Unruhe drängte er sich durch die Reihen der Tanzenden und mit unruhig funkelnden Augen spähte er überall umher, in der Hoffnung, endlich die Verlorene zu entdecken. Dort wirbelte eine Ungarin mit einem französischen Schäfer lustig dahin — nein, das war nicht seine Gattin, das verrieth schon die stärkere und kürzere Gestalt. Aber jetzt tauchte aus dem bunten, phantastischen Knäuel wieder eine Ungarin auf und er hätte sie unter Tausenden heraus erkannt, das war die Gräfin. Einen solchen kleinen zierlichen Fuß, eine solche schlank königliche Gestalt besaß nur seine Gemahlin. Sie wiegte sich am Arme eines Spaniers bei den Klängen einer wahrhaft berausenden Tanzmusik.

Der Graf preßte krampfhaft den Arm seines Begleiters. „Ach das ist stark“, murmelte er ingrimmig, „sie wollte nur ein einziges Mal tanzen und nun —“ er unterdrückte mit Mühe eine Verwünschung.

„Was wollen Sie? So sind die Frauen immer, wenn man sie erst von einem Vergnügen naschen läßt, kommen sie auf den Geschmack und können nicht mehr aufhören.“

„Ich hätte es von meiner Katharina für unmöglich gehalten“, leuchtete der Graf, der in seiner furchtbaren Aufregung dem Marquis einen Einblick in sein gequältes Innern gestatten mußte.

„Ach, lieber Freund“, murmelte der Franzose, „folgen Sie meinem Beispiel, verachten Sie die Frauen und behandeln Sie dieselben wie ein Spielzeug, mit dem man einen Augenblick tändelt, an das man aber weiter gar keine Ansprüche macht.“

Zu jeder andern Zeit würde Graf Gyula eine solche Sprache empört haben, denn er hatte stets die höchste Meinung

2)

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Wenn Du es mir erlaubst“, fuhr die Gräfin fort, dann will ich bald dies Glück kosten, und wie von unsichtbaren Mächten fortgetrieben, löste sie ihren Arm aus dem ihres Mannes und mit funkelnden Augen und hochklopfender Brust drängte sie sich in das Gewühl der Tanzenden.

Graf Gyula preßte die Lippen zusammen und sein düsterer Blick suchte die Gattin zu verfolgen, doch in dem ungeheuren Saal, den Parquet und Bühne zusammen bildeten, in dem gewaltigen Auf- und Niedervogeln von Tausenden verlor er sie bald aus dem Gesicht und jetzt zog ihn schon der Marquis, der sich den Anschein gab, als bemerkte er die fieberhafte Unruhe seines Freundes gar nicht, an einen stillen Winkel. „Wir wollen von diesem Hofen aus die hohe See betrachten“, sagte er lächelnd und machte sich's auf einer Bank bequem.

Der Graf folgte nur mit Widerstreben seinem Beispiel, er wäre am liebsten rastlos im Saal herumgewandert, um seine Gattin wieder zu entdecken und zu beobachten, aber er wollte sich vor dem Marquis nicht bloßstellen und er sah ein, daß es in dem ungeheuren Maskengewühl nicht möglich war, die Gräfin aufzufinden. Sie hatte, um ihren Gatten zu erfreuen, das ungarische Nationalkostüm gewählt; nun tummelten sich aber zehn, zwanzig Ungarinnen in dem gewaltigen Räume umher, wie sollte er seine Frau erkennen? Es stürzte ihm ohnehin von den grellen, brennenden Farben, den allerlei phantastischen, rasch vorüberziehenden Gestalten vor den Augen und wie erschöpft ließ er sich an der Seite des Marquis nieder.

„Lieber Graf, Sie sind doch ein trefflicher Chemann“, wandte sich der Letztere nach einer Pause wieder zu seinem Freunde und da Gyula noch immer schwieg, fuhr er unbefangen fort: „Ich begreife vollkommen, daß ein wahrer Heroismus dazu gehört, seine Frau allein auf dies wogende Meer hinauszulassen, doch Sie haben dafür die Gemüthung,

neuerdings geändert, insofern als das Generalpostamt seine Pläne noch einmal bei dem preussischen Arbeitsministerium zur Revision einreicht. Es ist nicht recht ersichtlich, ob der Staatssecretair im Reichspostamt diese Anordnung aus eigener Initiative getroffen, um der neugeleiteten Akademie des Bauwesens einen künstlerischen Einfluß auch auf sein Ressort einzuräumen, oder ob Weisungen von anderer Stelle hier maßgebend gewesen sind. Der Reichstag war wohl nicht der einzige Ort, an dem sich nach und nach eine gewisse Unzufriedenheit über die kostspielige Bauart des Herrn Stephan angesammelt hatte; auch vom Fürsten Bismarck wird ein ironisches Wort über „Reichspostpaläste“ berichtet. Es liegt deshalb nicht allzu fern, die jegliche Unterordnung des Postbauwesens unter das preussische Arbeitsministerium, welchem Niemand ein Uebermaß ästhetischer und Schönheitsrückichten wird nachsagen wollen, auf einen schnell verstandenen Wink des Reichskanzlers zurückzuführen.

Die Reform des Genossenschaftsrechts beschäftigt das Reichs-Justizamt in eingehender Weise. Wie man hört, ist schon für die nächste Reichstagsession eine bezügliche Vorlage zu erwarten. In wie weit der bekannte Wirbelsche Antrag auf Einführung der Theilhaft an Stelle und neben der jetzigen Solidarhaft Aussicht auf Verwirklichung durch die Gesetzgebung hat, das hängt von noch nicht zu Ende geführten Erhebungen über die Wirksamkeit der Schulze-Delitzsch'schen Verbände und verwandter Genossenschaften (Reiffen'sche Darlehnskassen) u. ab. Im Allgemeinen spricht sich in liberalen Kreisen das Vertrauen aus, daß von diesen im besten Sinne unpolitischen Fragen des Erwerbslebens auch regierungsfreudig Alles fern gehalten würde, was nach Begünstigung ultraconservativer Parteinünsche aussehe, und daß die Wirbelsche Theilhaft nicht etwa deshalb, weil sie aus dem Lager der Regierungspartei stammt, angenommen werden würde. Darlehnskassen und Consumverbände, die auf diesem Princip beruhen, sind sehr wohl denkbar; nur stellen sie etwas ganz anders dar als die Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch und werden nichts als den Namen mit ihnen gemein haben.

Der Judenknall in Stolp hat sich auch auf den Sonntag ausgedehnt, an welchem bedeutend ernstere Excesse in Scene gesetzt wurden. Abends war eine große Menschenmasse auf den Straßen und blieb es diesmal nicht bei dem „Hep-Hep“, sondern die Läden von Juden wurden thätlich angegriffen und viel zertrümmert. Das Militär mußte mit blanker Waffe einschreiten und kamen ca. 16 Verwundungen vor, 30 Personen wurden verhaftet. In einer engen Straße hatten die Tumultuanten sogar mit einem großen Lastwagen als Barrikade die Straße versperrt und die bewaffnete Macht mit Steinwürfen empfangen. Daß die verblendeten Leute überaus schwer zu büssen haben werden, wird ihnen zu ihrem Schaden später schon bekannt werden. Die Aufruhrparagrafen sind nunmehr öffentlich angeschlagen worden. Abends 6 Uhr müssen sämtliche Läden geschlossen sein und nach 8 Uhr darf Niemand mehr auf der Straße erscheinen.

Gegenüber dem neuerdings mehrfach verbreiteten Gerücht, daß die Regierung auch mit der Verwaltung der Berlin-Hamburger Eisenbahn in Verkaufsverhandlungen eingetreten sei, wird der „W. Z.“ von der Direktion der genannten Bahn in einem Schreiben mitgeteilt, daß ihr von derartigen Verhandlungen bisher nicht das Mindeste bekannt geworden sei.

In Holland hat sich ein Ministerwechsel vollzogen, der auch für uns von Interesse ist. Der bisherige Minister des Aeußern, Herr van Lynden, ist zum Finanzminister und an seiner Statt der bisherige holländische Gesandte in Berlin, Herr v. Rochussen, zum Minister des Aeußern ernannt worden. Herr v. Rochussen, seit längerer Zeit hier accreditirt, gehört zu den liebenswürdigsten und geschicktesten Persönlichkeiten in der hiesigen Diplomatie. Wohl vertraut mit den deutschen Verhältnissen, ist es ihm hoffentlich beschieden, zwischen uns und Holland jene freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu befestigen, welche dazu beitragen können, bei den bisher

recht franzosenfreundlichen Niederländern allmählig die Sympathien für Deutschland zu erhöhen. Allerdings tritt Herr v. Rochussen von Anfang an in einer „Frage“ eine nicht ganz angenehme Erbschaft von seinem Vorgänger an. Wir meinen die Frage, betreffend die schweizerisch-deutsche Rheinlachs-Convention, der beizutreten sich Holland bisher energisch weigerte, obgleich es weiß, welcher große Werth deutscherseits auf gemeinsame Schonung und Hegung der Rheinlachserei gelegt wird.

Wie die Londoner „Morningpost“ wissen will, hätte der französische Ministerpräsident Roustan in Tunis der französischen Regierung angezeigt, daß ohne allen Zweifel der Bey von Tunis die Aufständischen unterstütze und von Konstantinopel den Befehl erhalten habe, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu einem allgemeinen Aufstand zu ermuntern und dem Aufstand Vorschub zu leisten. Wenn Tunis nicht occupirt und wenn der Bey nicht abgesetzt werde, sei eine Aussicht auf Erfolg für die Franzosen nicht vorhanden. Also eine Annexion in aller Form. Von anderer Seite wird dagegen Frankreich unlautes Vorgehen vorgeworfen. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge beschloß nämlich der türkische Ministerrath, wegen der bedenklichen von französischen Emisarien angezettelten Bewegung unter den Massen in Tripolis, die dort kreuzenden Schiffe um zwei Panzerfregatten zu vermehren. Inzwischen bezeichnen die aus Tunis eingehenden Meldungen fortwährend ein Vorgehen der Araber gegen die bei Zaghuan stationirte französische Colonne als wahrscheinlich.

Der Pariser „Temps“ bringt ein sensationelles Telegramm von der italienischen Grenze (St. Martin), nach welchem die bis an die Grenze ausgedehnten Manöver der italienischen Armee dort große Aufregung hervorriefen. Unweit des französischen Grenzortes Sola stünden seit längerer Zeit italienische Truppen in der Stärke von 8 bis 10,000 Mann. Es wurden dort allerlei Befestigungen errichtet, Geschütze aufgestellt, die Wege wurden unterminirt und dergl.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. September. Briefsendungen für S. M. Kbnst. „Nautilus“ sind von jetzt ab nach Kiel zu dirigiren. S. M. Panzerfregatte „Biene“ verholte von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen. S. M. Kbnst. „Draach“, Kommandant Korv.-Kapt. im Marinefahse Holzhauer, ist aus See kommend im hiesigen Hafen eingelaufen um Wasser und Kohlen aufzufüllen sowie kleinere Reparaturen vorzunehmen.

S. M. Panzerkanonenboot „Biene“, hat nachdem dasselbe heute Vormittag durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Berger, inspiciert worden den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Kiel in See gegangen, wofür die Ankerdienststellung des Kbnsts. stattfinden wird. — Kapt. z. S. Deinard, Kommandeur der 2. Werft-Division hat einen vierwöchentlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten und wird derselbe während seiner Abwesenheit durch den Korv.-Kapt. Fehr. v. Wöfling vertreten.

Kiel, 6. Sept. Die auf den Werften des Vulcan bei Stettin erbaute Glattecksforvette „Uga“, Klasse „Carola“, ist heute Mittag 12 Uhr mit Personal vom Vulcan hier eingelaufen und sofort in die Ellerbecker Docks gegangen, um dort ihr Inventarium abzugeben, und später in ein Trockendock gelegt worden, um festzustellen, ob die kontraktlich festgesetzten Bedingungen erfüllt sind. Das Schiff hat gestern um 6 Uhr Abends Swinemünde verlassen und war heute Vormittag um 10 Uhr bereits vor dem Bülker Leuchthurm, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12—13 Knoten entspricht. Das Material ist Eisen und Stahl, doppelte Holzplanlung und Zinkhaut. Die Maschinen sind dreifachlindrige horizontale Compoundmaschinen aus den Werkstätten des Vulcan.

7. Sept. Das Uebungsschwader traf gestern auf der Danziger Röhde ein. — Die Korvette „Carola“ begann heute mit den Probefahrten.

Vokales.

Wilhelmshaven, 8. September. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht, bei Gelegenheit Allerhöchstherr Anwesenheit in der Provinz Hannover folgenden Personen Orden u. zu verleihen: den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Ober-Präsidenten von Leipzig zu Hannover; den Roten Adler-Orden 4. Klasse: dem Marine-Garnison-Verwaltungs-

von den Frauen; heut, in seiner entflammten Eiferjucht fand er sie weit weniger absehnlich und seine Aufmerksamkeit war viel zu sehr auf die Tanzenden gerichtet, um die Ansichten des Marquis zu bekämpfen.

„Wer mag der Wursche sein, mit dem sie tanzt?“ sprach er mehr für sich als zu seinem Freund gerichtet. Jetzt erst prüfte auch der Marquis den Tänzer und mit der den Franzosen eigenen Schärfe für Aeußerlichkeiten hatte er sogleich die Einzelheiten seiner Kleidung bemerkt. „Das ist eine kostbare Maske“, flüsterte er dem Grafen zu: „Sehen Sie doch sein Schwert, es ist mit echten Diamanten besetzt und sein Gürtel funkelt von Juwelen. Die goldene Kette, die er um den Hals trägt, ist eine feine Arbeit; dieser stolze Spanier trägt mindestens hunderttausend Louis zu Schau.“

„Wenn Sie sich nur nicht täuschen, es sind gewiß falsche Juwelen“, entgegnete Ghula, der von dem tanzenden Paar kein Auge verlor.

„Nein, nein, darauf verstehe ich mich“, erklärte der Marquis mit großer Lebhaftigkeit: „Diese Diamanten sind echt, sehen Sie das wunderbare Feuer, das sie ausstrahlen und bemerken Sie nicht, wie Alle diesen Prahler betrachten?“

Wirklich zog der Spanier selbst hier in diesem ausgewählten Kreise die Aufmerksamkeit auf sich und wie auch Jeder, dem es seine Maske irgend gestattet, seinen Reichtum zur Schau gestellt — der Spanier verdunkelte sie Alle durch den hohen Werth und die Kostbarkeit seines Schmuckes.

Graf Ghula fühlte sich durch die Bemerkung seines Freundes um so mehr beunruhigt; er hatte die Erfahrung gemacht, daß Glanz und außerordentliche Pracht auf die Frauen stets eine blendende Wirkung übt und wenn die Juwelen des Spaniers wirklich echt waren, dann fürchtete er das Schlimmste und seine aufgeregte Phantasie schlug sich bereits die furchtbarsten Schreckbilder von Treubruch und Verrath.

Jetzt endlich war der Tanz beendet, der dem Grafen eine Ewigkeit gedauert; der Spanier führte seine Tänzerin auf ihren Platz zurück und in wilder Hast drängte sich Ghula durch die Menge, um seine Gattin zu erreichen.

„Ah, Du hast prächtig Wort gehalten“ leuchtete er mühsam hervor und legte seine wuthzitternde Hand auf ihre feine Schulter.

Sie konnte unter der Maske seinen Zorn nicht bemerken und entgegnete völlig unbefangen: „Als ich zurückkehrte, suchte ich Dich vergeblich auf Deinem alten Plage und deshalb glaubte ich —“

„Nicht noch rückhaltlos in den wilden Tummel stürzen zu können“, unterbrach er sie heftig. Sie blickte ihn mit ihren großen, dunklen Augen nur verwundert an; hätte sie nicht die Larve geschüttelt, dann würde er gesehen haben, wie es um ihre Lippen zuckte, wie tief sie sich von den Worten ihres Gatten beleidigt fühlte. Er gewahrte jetzt selbst, daß er in seiner Aufregung zu weit gegangen war und sehte, sich entschuldigend, hinzu: „Verzeihe mir, ich wollte Dich nicht kränken, aber Du glaubst nicht, wie ich all' Diejenigen beneide, die nur einen freundlichen Blick von Dir erhalten“, und er sah sie dabei mit so verzehrenden, liebetrunkenen Augen an, daß sie dadurch völlig verblödet wurde. Seine heiße Leidenschaft war es ja, die sie besonders an ihn gefesselt. Sie hatte immer davon geträumt, daß der Mann, dem sie einst ihr Herz schenkte, sie auch mit unerfäthlicher Gluth lieben, für sie nur athmen müßte, und wenn jetzt auch die Schwärmerie ihres Gemahls von unseliger Eifersucht gefärbt war, so nahm sie dieselbe dennoch ruhig hin, war sie ihr doch die beste Bürgschaft, wie es in dem Herzen ihres Mannes ausseh.

Auch heut wurde die Gräfin durch seine ihr schmeichelhaft dünkende Erklärung rasch wieder umgestimmt, sie reichte ihm den Arm, schmiegte sich zärtlicher an ihn an und flüsterte ihm zu: „Fürchte nichts, ich habe ja doch nur Augen für Dich.“

Der Marquis hatte sich mit seinem Takt ein wenig zurückgehalten und als jetzt das Paar sich ihm näherte, berührte er mit keinem Wort den Vorfall; er sprach sogleich über das Fest, machte bald auf diese, bald auf jene Maske aufmerksam und plauderte in seiner witzigen, angenehmen Weise weiter, während sie gemeinsam wieder den Saal durchwanderten.

Director Rindenberg in Wilhelmshaven, dem Landgerichts-Director Banse zu Aurich.

Wilhelmshaven, 8. September. Das abgelöste Kommando S. M. Aviso „Doreley“ hat heute Morgen von Gala (Rumänien) aus die Heimreise angetreten.

Wilhelmshaven, 8. Sept. In der gestern Abend stattgehabten diesmonatlichen Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Kameraden Böhm und ehrte die Versammlung das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Demnächst theilte der Vorsitzende mit, daß abermals 2 Geschenke für den Verein eingegangen seien, und zwar ein Roman von dem Kameraden Ripp für die Bibliothek und eine kunstvoll ausgeführte Sammelbüchse von einem ungenannt sein wollenen Kameraden. Die Büchse soll in jeder Generalversammlung u. an einem geeigneten Platz aufgestellt werden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, etwa überflüssige Gelder den Wittwen und Waisen verstorbenen Kameraden zuzuwenden. Beim Oeffnen der Büchse am Schluß der Generalversammlung fanden sich bereits 5,08 M. darin vor, gewiß ein recht erfreulicher Anfang. Beim Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst ein im Jahre 1875 ausgeschiedener Kamerad wieder aufgenommen, worauf sodann der Vorsitzende über das diesjährige, in jeder Weise so glänzend verlaufene Sedanfest referirte und speziell den Dank des Vorstandes für die rege Theilnahme am Festzuge aussprach. Im Anschluß daran berichtete der Kamerad Thaden über die am 2. September in Hannover stattgehabte Kaiserparade, an welcher er zusammen mit den Kameraden Thies und Steimer als Deputation des hiesigen Vereins Theil genommen hatte. Dem eingehenden mit großem Beifall aufgenommenen Bericht entnehmen wir, daß die Wilhelmshavener Deputation in Gemeinschaft mit den Deputationen der Vereine des ostfriesischen Kriegerbundes den rechten Flügel der Parade-Auffstellung eingenommen hat und daß Seine Majestät, in großer Frische und Rüstigkeit und sichtlich bewegt, die ihm von den ehemaligen Kriegern dargebrachten Ovationen entgegengenommen hat. Den von dem kaiserlichen Feldhern den ehemaligen Kriegern der Provinz Hannover gespendeten Dank, und zwar dafür, daß sie es sich nicht haben nehmen lassen, bei seiner Anwesenheit in Hannover aus Nah und Fern als Vertreter der zahlreichen Vereine herbeizueilen, um ihrer Liebe und Treue Ausdruck zu geben, beantwortete die Generalversammlung durch ein 3maliges Hoch auf den geliebten Heldenkaiser. Auf Aufforderung des Kameraden von Strom drückte die Versammlung sodann ihren Dank für den umfassenden Bericht des Kameraden Thaden durch Erheben von den Sigen aus. Zu dem darauf folgenden Punkte der Tagesordnung, Abonnement auf das Jahrbuch des Deutschen Krieger-Bundes pro 1882 machte der Vorsitzende auf die Vorzüge dieses umfangreichen Kalenders aufmerksam und betonte namentlich die Vortheile, welche der Unterstützungskasse des deutschen Kriegerbundes durch den Vertrieb des Jahrbuches jährlich erwachsen, so daß es Pflicht eines jeden Kameraden sei, in erster Linie diesen Kalender für sich und seine Kameraden anzuschaffen. Nachdem sodann die auf der Tagesordnung stehende Unterstützungs-Angelegenheit verhandelt worden war, theilte der Vorsitzende zum letzten Punkt der Tagesordnung noch mit, daß die statutenmäßig allmonatlich am 3. Mittwoch abzuhaltenden geselligen Abende, zu welchem auch Damen Zutritt haben, nunmehr wieder aufgenommen werden sollen. Der erste derartige gesellige Abend findet am Mittwoch den 21. d. M. statt. Die Bitte des Vorsitzenden, sich recht zahlreich zu ernsten und heiteren Vorträgen für diese Abende zu melden, sowie die Uebungen des Männerchors nicht zu vernachlässigen, fand allseitig Unterstützung. Nach 10 Uhr ward die Versammlung geschlossen.

Wilhelmshaven, 8. Sept. Abermals wird im Circus Blumenfeld ein neues Ausstattungsstück vorgeführt werden und zwar „der Krieg mit den Zulukaffern oder des Prinzen Louis Napoleon Tod.“ Die Costüme, welche zur

Plötzlich bemerkte der Graf, daß ihnen der Spanier beständig folgte und sein Argwohn erwachte von Neuem.

„Was will der Unverschämte, kennst Du ihn?“ fragte er hastig seine Frau, „mir ist als müßte ich ihn schon irgendwo gesehen haben.“

„Er hat mich zum Tanz aufgefordert, aber ich habe weiter kein Wort mit ihm gesprochen“, war ihre Antwort. „Ich finde diese Zudringlichkeit unerträglich“, murmelte der Graf. „Komm wir wollen uns in ein Seitengemach zurückziehen, um den lästigen Burschen los zu werden.“

Willig folgte ihm die Gräfin, auch der Marquis hatte beobachtet, daß ihnen der Spanier wie ihr Schatten folgte, er hätte sich jedoch, eine Bemerkung zu machen.

Raum hatten sie ein Seitenzimmer erreicht, das ziemlich leer war, da erschien auch der Spanier, verbeugte sich vor der Gräfin und bat mit leiser, noch dazu merkbar verstellter Stimme um einen Tanz. Die Gräfin dankte kurz und trocken und da der Spanier trotzdem seine Bitte wiederholte, fuhr der Graf sogleich mit scharfem Tone dazwischen: „Meine Gemahlin hat Ihnen ja bereits erklärt, daß sie für die Ehre dankt, sie wird nicht mehr tanzen.“

Der Spanier verlor trotzdem nicht seine ruhige, vornehme Haltung: er verbeugte sich höflich, aber anstatt sich ganz zurückzuziehen, blieb er im Zimmer, nahm in einiger Entfernung auf einem Sessel Platz und blickte unverwandt auf die Gräfin, die sichtlich durch dies seltsame Benehmen des Fremden beunruhigt wurde. Auch in den Aebem des Grafen begann es zu kochen; je mehr er den Spanier betrachtete, je mehr war er überzeugt, daß sich ihre Wege schon einmal gekreuzt haben müßten. Seine Gestalt, seine Bewegungen, selbst die Stimme, obwohl sie absichtlich verstellt war, kamen ihm bekannt vor, weckten in ihm Erinnerungen und doch war er nicht im Stande, sich völlig klar zu machen, wen er vor sich habe.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedergabe dieser historischen Episode verwandt werden, sind genau den Originalen nachgearbeitet. Das vielversprechende Stück wird morgen Freitag zur Aufführung gelangen. Sonnabend findet die vorletzte und Sonntag die letzte Vorstellung statt.

Wilhelmshaven. Infolge mehrfacher Grenzstreitigkeiten über Fischereibetrieb an der Nordsee ist kürzlich eine Declaration über die Fischereigrenze erlassen worden, welche wie folgt lautet: „Als Fischereigrenze des deutschen Reichs — also desjenigen Gebietes, in welchem nur den Fischern deutscher Nationalität unter Ausschluß fremdländischer die Ausübung der Fischerei zusteht — gelten: derjenige Streifen der See, welcher sich auf drei Seemeilen Entfernung von der äußersten bei Ebbe (Springebbe) trockenen Begrenzung der deutschen Nordseeküste der davor liegenden deutschen Inseln oder Watten erstreckt, sowie diejenigen Buchten, Einbiegungen und Küsteneinschnitte, welche — von den äußersten Land- und Wattenspitzen gerechnet — 10 Seemeilen und weniger breit sind.“ Der Fischereibebdörderung in den betr. Grenzdistrikten ist dringend empfohlen worden, für den Fall einer Ueberschreitung dieser Grenze durch fremdländische Fischereifahrzeuge davon umgehend Anzeige zur weiteren behördlichen Verfolgung des Vorganges zu machen.

Wilhelmshaven. Den „Barel. Bl.“ wird aus Accum gemeldet: Das Bier aus der St. Johanni-Brauerei findet immer mehr Aufnahme. Es geben nicht nur große Sendungen nach Jever, Wilhelmshaven u. c., sondern auch nach auswärtig.

* **Wilhelmshaven, 8. Sept.** (Polizeibericht.) Wegen Diebstahls wurde gestern Nachmittag die unberechelte Siewers aus Emden verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund. Durch Weggang des Herrn Rektors Ennen wird die hiesige Rektorstelle zu Michaelis vacant.

Barel. Der „Gem.“ meldet: Unserer Stadt steht ein schwerer Verlust bevor. Dem Bürgermeister Herrn von Garßen ist von Seiten seiner ehemaligen Heimath Goslar das dortige Bürgermeistertamt angeboten worden. Derselbe hat die Wahl angenommen. Bemerkenswert wollen wir noch, daß Herr v. Garßen sich nicht um die gut dotirte Stelle bewarb, sondern ihm solche vom Stadtrath fast einstimmig angetragen wurde, gewiß ein Beweis, welche Sympathien Herr v. Garßen sich in seinem früheren Wirkungskreise erworben hat. Herr v. Garßen hat sich bei uns als freisinniger, tüchtiger und unparteiischer Verwaltungsbeamter bewiesen und sehen wir ihn mit tiefem Bedauern scheiden. — In dem am Dienstag stattgefundenen letzten Verkaufsaussatz der Bierbrauerei der Firma Baars u. Sohn hieselbst erstand dieselbe Herr Joh. Schwarting in Borgfede für den gewiß billigen Preis von 23,160 M. — Auch unsere Stadt hat eine eigenthümliche Spezialität in Nogethieren aufzuweisen. Im vergangenen Frühjahr brachte nämlich ein Schiffer eine Anzahl weißer Ratten aus Schweden hierher und gab verschiedenen Personen davon ab. Die Thiere haben sich seitdem stark vermehrt und werden jetzt wegen ihres niedlichen Aussehens in vielen Familien zum Vergnügen gehalten. Sie sind meistens zahm, indeß sind auch schon mehrere entkommen.

Norderney. Die Zahl der Gäste hat trotz der ungünstigen Witterung während des ganzen Monats August verhältnißmäßig sehr zugenommen. Bis zum 3. ds. Mts. waren 8070 gegen 7581 im vorigen Jahre eingetroffen. Wie groß die Zahl der augenblicklich noch anwesenden Gäste ist, beweist der Umstand, daß am Herrenstrande am 1. d. M. noch über 600 kalte Bäder genommen worden sind. Wie sehr jedoch die noth Witterung auf das Baden im Allgemeinen nachtheilig gewirkt hat, sieht man daraus, daß die Zahl der im vorigen 3. Mts. genommenen Bäder bis jetzt noch nicht erreicht ist, trotzdem in diesem Jahre gegen 600 Badegäste mehr eingetroffen sind. Bis zum 1. d. M. waren im Ganzen 51,064 gegen 53,120 kalte Bäder im v. 3. genommen. Bei den warmen Bädern ist dagegen eine geringe Zunahme ersichtlich, nämlich 5802 gegen 5642 im v. 3. Die Lufttemperatur ist heute auf 11 Grad gesunken, die Temperatur des Wassers behält dagegen ihre Höhe von 12 1/2 — 13 Grad bei, weshalb die Bäder verhältnißmäßig warm erscheinen. Seit dem 1. d. ist das Wetter beständig geblieben, es hat seit dieser Zeit nicht mehr geregnet. Der Himmel bleibt dagegen beständig mit dunklen Wolken bedeckt, so daß der gefürchtete Regen jeden Augenblick sich wieder einstellen kann.

Emden. Der „P. G. C.“ vom 6. Sept. berichtet: Königlichem Beschluß vom 16. August gemäß ist dem Capitain des ostfriesischen Lootsenschooners „Em“, G. Simmerling, eine goldene Uhr zuerkannt und sind demselben außerdem 180 fl. zu Händen gestellt zum Zweck der Vertheilung an diejenigen seiner Mannschaften, die zur Rettung der Equipage des niederländischen Kuffschiffes „Hommo Buringh“ beigetragen haben.

Leer. An der hiesigen Staats-Navigationschule beginnt am 1. Oct. 1881 ein neuer Coursus zur Ausbildung von Schiffen auf großer Fahrt. Ferner beginnt am 1. October 1881 an den Staats-Navigationschulen zu Leer, Emden und Oesfleemünde ein neuer Steuermanns-Coursus.

Lüneburg, 6. Sept. Von hier wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Eine gestern gemachte Entdeckung macht hier nicht geringe Sensation. Bei Aufgrabung resp. Ausbesserung eines Kellers des in der „Wendisches Dorf“ benannten Stadtgegend wohnenden Sattlermeister Vogt nämlich wurde eine hervorquellende Flüssigkeit entdeckt, welche nach Geruch und probirter Brandfähigkeit sehr stark petroleumbaltig ist. Es ist damit wiederum die schon seit längerer Zeit auf Grund geologischer Beobachtungen fußende Vermuthung bestätigt, daß sich hier und in der Umgegend ein starkes Petroleumbecken finden müsse. Auch soll bei den diesen Tagen mit den Besitzern blühender Grundstücke in dem Dorfe Dedeme ein Vertrag zur Anlage von Bohrlochern abgeschlossen sein.

Celle, 2. Sept. Heute Morgen kurz vor 11 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch mehrere schwarze Rauchsäulen erschreckt, welche in dem benachbarten Dorfe

Westercelle aufstiegen. Da anscheinend nicht sogleich Hilfe bei der Hand war, so gewann das Feuer in Folge des ziemlich heftigen Ostwindes eine rasche und weite Verbreitung. Sechs Bauernhöfe liegen in Trümmern. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt.

Der deutsche Kaiser in Hannover.

Hannover, 7. September. Se. Maj. der Kaiser hat Hannover wieder verlassen. Das jubelnde, herzliche Willkommen, welches die Bevölkerung der Stadt Sr. Majestät dem Kaiser schon bei seiner Ankunft entgegenbrachte, wiederholte sich bei jeder Gelegenheit, wo der Einwohnergesellschaft Gelegenheiten geboten wurde, den Heldenkaiser zu sehen. So glich die Fahrt zu der Kaiserparade und den Manövern einem vollständigen Triumphzuge. Mit der Einwohnergesellschaft der Stadt rivalisirte erfreulicher Weise die Landbevölkerung, dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen, jedes Dorf, welches der Kaiser passirte, war mit Ehrenporten geschmückt; zum Paradeplatz sah man einen Zug von 45 Erntewagen, mit Laub und Guirlanden verziert, sich bewegen, die Insassen in festlicher Kleidung. Geführt wurde der Zug von etwa 30 berittenen Landleuten, stattlich angethan mit Schärpen in den preussischen und deutschen Farben. Das Aussehen Sr. Majestät war trotz der angreifenden Strapazen von wunderbarer Frische, daß der ritterliche Herr bei der Parade volle 3 Stunden im Sattel zugebracht, vermochte ihm Niemand anzusehen, als Se. Majestät bei der Rückfahrt die sich fortwährend wiederholenden Huldigungen in herablassender, freundlicher Weise entgegenzunehmen geruhte. Daß das herzlichste Entgegenkommen der Bevölkerung dem Herzen Sr. Majestät des Kaisers wohlthat, soll derselbe wiederholt geäußert haben, und eben so große, allgemeine Freude haben die von Sr. Majestät im Theater gesprochenen Worte hervorgerufen: „In Hannover wird vorzügliches vorgeführt; heute Morgen ein militärisches Schauspiel, wie solches von dem GardeCorps nicht besser vorgeführt werden kann, heute Abend eine Opern-Vorstellung, welche die im Berliner Opernhause vollständig erreicht.“ Daß bei allen den militärischen Schauspielen, Parade, Manöver, Zapfenstreich u. c. trotz des Zusammenströmens von so enormen Volksmassen die Ordnung eine musterhafte, daß nirgends auch nur die geringste Störung vorgekommen, ist noch besonders hervorzuheben.

An der Aufstellung der Kriegervereine bei der Kaiserparade haben ca. 180 Vereine mit 153 Fahnen, im Ganzen etwa 4000 Personen, theilgenommen. Durch den Herrn Kreisshauptmann v. Massow ließ der Kaiser den Kriegern seinen Dank in folgenden Worten aussprechen: „Ich lasse den alten Soldaten meinen zweifachen Dank sagen, einmal für das, was sie mir geleistet, als sie unter der Fahne gestanden, und dann dafür, daß sie am heutigen Tage so zahlreich hierher gekommen sind, um Mich noch einmal — vielleicht zum letzten Mal — zu begrüßen!“

Von dem officiellen Diner am 3. d. wird noch Folgendes berichtet: Es waren zu demselben viele Mitglieder des hannoverschen Adels, die Mitglieder des Landesdirectoriums unter Landesdirector von Bennigsen, und Vertreter der Bürgerchaft unter Führung des Stadt-directors Raich sowie die Spitzen der Regierungsbehörden, Vertreter der Geistlichkeit und der Wissenschaft eingeladen. Sobald Sr. Majestät gemeldet war, daß die Gäste sich versammelt hatten, trat er aus den inneren Gemächern, in denen die Mitglieder der königlichen Familie vorher schon erschienen waren, in die Vorräume, um die Gäste zu begrüßen. Hierbei wandte er sich zunächst dem Stadt-director Raich zu, um demselben nochmals seinen herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang auszusprechen, welcher ihm bei seiner Ankunft geworden war. Dann begrüßte er in freundlichster Weise Herrn von Bennigsen und die Mitglieder des Landesdirectoriums und ließ sich sowohl diese Herren, wie auch die Vertreter der Bürgerchaft vorstellen, mit jedem der Herren einige freundliche Worte wechselnd. Hierauf wandte sich der Kaiser noch einmal an alle versammelten Herren mit folgenden Worten: „Meine Herren! Bei meiner Ankunft hier habe Ich Mich sehr über den Mir gewordenen Empfang gefreut. Herrn Stadt-director Raich habe Ich dafür schon Meinen Dank ausgesprochen. Ich hoffe, daß die Anhänglichkeit an Mein Haus und die neuen Zustände immer mehr wachsen mögen. Ich verspreche Ihnen, daß Ich von Meiner Seite alles dazu thun werde. Ebenso wird Mein Nachfolger in Meine Fußstapfen treten.“ Diese Worte haben nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden hervorzubringen und sie sind wohl werth, daß sie in der ganzen Provinz bekannt werden und dort ihr Echo finden mögen.

Am Mittwoch um 4 1/2 Uhr Nachmittags fuhr Se. Maj. der Kaiser mit dem Gefolge der höchsten und hohen Herrschaften von hier wieder ab. Bei der Abreise bildete die Bevölkerung in den Straßen, welche der griechische Monarch passiren mußte, ein Spalier, in welchem thatsächlich Kopf an Kopf gedrängt standen. Der Abschied von Hannover mag dem griechen Helden, welcher an großartige Ovationen gewöhnt ist, doch unvergessen bleiben. Der „H. Cour.“ fügt am Schluß seiner Berichte die Versicherung hinzu: Jedenfalls hat die Begeisterung, mit welcher der Kaiser während der sieben-tägigen Dauer seines Aufenthaltes hieselbst auf Schritt und Tritt begrüßt wurde, mit Bestimmtheit gezeigt, daß sich der hohe Herr die volle Liebe des weitans größten Theiles unserer Residenzbewohner zu eringen gewußt hat, und daß die warmen Sympathien, welche der Kaiser selbst den Hannoveranern entgegenbrachte, nicht auf steinigen Boden gefallen sind, sondern kräftige Wurzeln geschlagen haben in den Herzen seiner hiesigen Unterthanen.

Bermischtes.

Paris, 5. September. Das Eisenbahnunglück von Charenton. Die Katastrophe ist leider noch schrecklicher gewesen, als die ersten Berichte meldeten, die sonst zu übertreiben pflegen. Der gemischte Zug Nr. 584, der von Montargis zum Theil mit heimkehrenden Bergnährungsreisenden besetzt war und im letzten Wagen einen Gesang-

verein aus Ferté Alais hatte, der zu einem musikalischen Feste nach London reiste, pflegt von Villeneuve-Saint-Georges ohne anzuhalten nach Paris zu gehen. Da aber ein früherer Zug Verspätung hatte, ließ man ihn durch den gemischten Zug 584 in Maisons Alfort und Charenton ersehen. In Charenton hielt dieser Zug um 9 Uhr 23 Min., einige Passagiere stiegen aus, und er setzte sich wieder in Bewegung, als sich das Gerücht verbreitete: „Der Zug hat sich verspätet, der Expreszug ist hinter ihm“ — und in Wirklichkeit sah man von Maisons-Alfort mit Blitzesschnelligkeit den Expreszug heranbrausen. Dieser Zug selbst hatte sich etwas verspätet und suchte das Versäumte nachzuholen. Wie es scheint, war keine Warnung gegeben, und mit voller Fahrt flog die Maschine des Expreszuges auf den letzten Wagen des vorausgehenden Zuges, über welchem sie sich hoch aufrichtete und ihn dann zermalmete. Beide Züge kamen sofort zum Stehen. Der Anblick, den die unter den Trümmern begrabenen Menschen boten, spottet aller Beschreibung. Die blutigen, grauenhaft verstümmelten Körper, das Aechzen und der herzzerreißende Jammer der Verwundeten, das Schreien und Suchen der Nichtverletzten, der Wirrwarr der sich aus dem Expreszug hinzubringenden Menge, das Forttragen der Todten und Verwundeten — das Alles zusammen gab ein entsetzliches Bild. Verjüngliche Hilfe kam erst nach einer halben Stunde. Die Zahl der Todten wird sich noch nicht sicher angeben lassen, da viele so schwer verwundet sind, daß sie jeden Augenblick erliegen können.

Der rothe Faden. Oft findet man etwa in den Worten: „Der rothe Faden, der durch das Ganze geht u.“ den Hauptgedanken, die hervorstechenden Ideen einer Schrift oder eines Gedichts bezeichnen. Diese Redensart stammt von einer besondern Einrichtung her, die bei dem englischen Seewesen eingeführt ist. Alle Tauerwerke der königlichen Flotten vom stärksten bis zum schwächsten sind bergestalt gesponnen, daß ein rother Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann, ohne Alles aufzulösen, woran also auch die kleinsten Stücke als Eigenthum der Krone kenntlich sind.

Eine Selbstmordmaschine. Die letzte Nummer der „Welsh Chronicle“ bringt die Annonce eines Herrn James Ringtown, welche wörtlich folgendermaßen lautet: „Nach rastloser Mühe und unendlichem Fleiß ist es mir gelungen, eine Maschine zu konstruieren, die im Hinüberbefördern in das bessere Jenseits alles bisher dagewesene übertrifft. Sie besteht aus einem eleganten Fauteuil mit hohen Rücken- und Seitenlehnen, in welchen Rohre verschiedener Größe angebracht sind. Durch eine überaus sinnreiche Konstruktion entspringt den kleineren dieser Rohre sofort, nachdem man in dem Fauteuil plazgenommen, ein angenehmer betäubender Dufte, der dieselben Wirkungen hervorbringt wie genossener Haschisch; gleichzeitig beginnen jedoch auch die im Sitze angebrachten Federn und Räder ihre Thätigkeit. Während nun der im Fauteuil Sitzende, von dem Dufte betäubt, heftig träumt, erreichen die Räderzähne ihr Ziel, ein kleiner Hammer fällt auf eine Zündmasse und nun entladen sich den in den Lehnen angebrachten acht Röhren acht Schüsse, von welchen zwei das Herz, zwei die Lunge, zwei den Bauch und zwei das Gehirn des im Fauteuil Sitzenden durchbohren und ihn im selben Augenblicke, da er sich durch seine angenehmen Träume für den glücklichsten Menschen der Welt hält, so vollständig ins Jenseits hinüberbefördert, wie man sich es vollständiger gar nicht vorstellen kann. Das langjährige Bestehen meiner Firma bürgt für die Solidität meiner Fabrikate und lade ich bei Bedarf zum Ankauf meiner neuerfindenen Fauteuils höflichst ein.“

Ein weiblicher Räuberhauptmann. In Ris-Kun-Felegghaza (Ungarn) treibt gegenwärtig — wie man dem „N. P. Z.“ von dort schreibt — eine gefährliche Einbrecherbande ihr Unwesen. Unlängst drang dieselbe sogar in die neuerbaute Kirche und entwendete von dort verschiedene Gegenstände im Werthe von mehreren Hundert Gulden. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Bande aus denselben Mitgliedern besteht, die schon im Jahre 1878 in der Umgegend von Felegghaza hauste. Die damals gefangen genommenen Banditen sind seitdem theilweise schon freigelassen worden und haben unter der Anführung eines Weibes eine neue Bande konstituiert; dieses Weib ist als Mann verkleidet und soll bei jedem Einbruche zugegen sein.

Der Kanaltunnel. Die versuchsweisen Teufungsarbeiten zur Herstellung des unterirdischen Tunnels in der Nähe von Dover sind behufs Ueberführung einiger Maschinen von Abots-Cliff, wo die Teufung erfolgreich bis zu der beabsichtigten Entfernung durchgeführt worden, nach dem Shatepeare's-Cliff zeitweilig eingestellt worden. Der Verlauf der Arbeiten war bis jetzt ein höchst befriedigender, und rechtfertigt, wie es heißt, die Hoffnung der Gründer auf den schließlichen Erfolg des Unternehmens.

Wilhelmshaven, 8. Sept. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiol Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95	%
4 " Oldenb. Coniols	100,25	101,25	"
4 " " Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	100,25	101,25	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	101,25	"
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,00	100,35	"
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,25	153,25	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,00	101,55	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe			
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,00	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		101,85	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	97,25	"
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15	168,95	"
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,435	20,535	"
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,20	4,26	"

Fremdenliste vom 7. September im Hotel Denninghoff. C. O'bermann, Fabrikant, Burgdomm. Schmitz und Familie, Fabrikant, Glabbach. Cruwell und Familie, Fabrikant, Dortmund. Sternbom, Deconomie-Rath, Pippstadt. Wertheim und Familie, Banquier, Cassel. Fr. Kohrausch, Hannover. Rettig, Administrator, Norderney. Hanebuth, Bade-Inspector, Norderney. Kaufleute: Strund, Krenznach. Müller, Berlin. Lengnoy, Rheind. Melch, Rheind.

Sochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 1 u. 15 M., Nachm. 1 u. 3 M.

Bekanntmachung.

Am
14. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen auf der Kaiserlichen Werft hier selbst, in der Nähe bei Thor I, verschiedene, für Marinezwecke nicht mehr verwendbare alte Materialien, als: Draht-Tauwerk, Leder, Leinwand, Koffhaare, diverse Blöde, Schläuche, Säcke, große und kleine Packfässer und Kisten, sowie altes Brennholz u.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Verammlung der Kaufliebhaber bei Thor I. der Werft.

Wilhelmshaven, 3. Sept. 1881.

Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werft.

Submission.

Die Lieferung von 1061 m 6 bis 7 cm starken und 40 cm hohen Bordsteinen zur Verlängerung der Mollkstraße hier selbst soll öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag,
den 20. Septbr. d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission ein öffentlicher Verdingtermin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Bordsteinen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers Berlin SW., Ritterstraße 55 und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen, ein vollständiges Exemplar für 0,60 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 5. Sept. 1881.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Für die Kaiserliche Werft zu Kiel soll der pro 1881/82 erforderliche Bedarf an verschiedenen Inventarstücken und zwar:

Angelhaken, Apfelstecher, Ballast-schaukeln, Drehstangen, Büchsen, blechene und hölzerne, Daumkräfte, Dragen, Drahtglocken, Kohleneimer, Feuerrohren, messingene, Fischecke, Flaschen, blechene, Filzschuhe, Gewichte, eiserne, Grapen, eiserne, Hackmesser, Kanzen, blechene und kupferne, Karren, eiserne, Kisten, eiserne und hölzerne, Kessel, kupferne, Körbe, Papier, Krähne, messingene, Losbaken, Lothe, Hands, Waage, blechene und kupferne, Meterstäbe, Nebelsignallhörner, Defen, eiserne, Ofenrohre, eiserne, Pfannen, eiserne, Sandpumpen, kupferne, Reizzeuge, Rettungsbojen, kupferne, Ringe für Feuerrohren, Rohrtrager, Schätel, Elliot, Schuppen, Kohlen-, Schlippstopper, Vorhängeschlösser, messingene, Schmelztiegel, Schrauben mit Muttern, eiserne bearbeitet, Stempelzeuge, Streichsteine für Tischler, Talgspitzen, Thermometer, Trichter, kupferne, Vacuometer, diverse Waagen, Waschschüssel, Wassergläser, Wassertrassen, Winden, hydraulische, Zeichnungsbeschwerer und dergl. mehr, beschafft werden. Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von verschiedenen Inventarstücken“

bis zu dem am

23. September c.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Be-

hörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Bedingungen nebst Bedarfs-Angaben, welche auch in der Expedition des viermal wöchentlich in Stuttgart erscheinenden „Allgemeinen Submissions-Anzeigers“ ausliegen, sind während der Dienststunden in der Registratur der Verwaltungs-Abtheilung einzusehen, und kann Abschrift derselben nebst Zeichnungen auf portofreiem Antrag und Einlegung von Mk. 2,00 Kosten von der Registratur der Kaiserlichen Werft bezogen werden.

Die Zeichnungen, soweit erforderlich, werden gegen Erstattung der Herstellungskosten überhandt, doch ist in dem Antrage speciell anzugeben, welche derselben gewünscht werden. Die Einziehung der Kosten erfolgt durch Postnachnahme.

Kiel, den 7. September 1881.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Folgende Stückländereien in Wilhelmshaven werde ich am

Sonnabend,
den 24. Septbr. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

in Hempel's Hotel hier selbst öffentlich meistbietend verpachten, und zwar:

1) Die z. J. an Jul. Klätte verpachteten Parzellen Nr. 44167 und 73166 der Flur IV, in der Nähe des Commis-sionshauses belegen, und 2,618 ha messend, auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1882 an, zum Weiden und Mähen;

2) den z. J. an den Maurermeister Schortau verpachteten Bauplatz 14 im 19. Stadtviertel, an der Kaiserstraße helegen, auf 6 Jahre, vom 1. März 1882 an, als Gartenland;

3) die an beiden Seiten der Wallstraße, zwischen Lohringen und Eliaß belegenden Reste der Parzellen 26, 28, 29, 30, 33, 34 Flur III in den bisherigen Abtheilungen, und den südlich von der Königstraße vis-a-vis dem Hotel Berliner Hof belegenden Rest der Parzelle 86 der Flur III vom 1. Mai 1882 ab auf 3 oder 6 Jahre zum Weiden und Mähen.

4) Nach Schluß dieser Verpachtung kommt sodann die Ausübung der Jagd im Jagd-bezirke IV, (vormals Lohse'sche Landstelle Nr. III zu Ebberferge, groß ca. 42 ha), für die Zeit vom 1. September 1882 bis zum 1. Mai 1887 zum Ausgabot.

Die Verpachtungs-Bedingungen können vom 19. d. Mts. an in meinem Geschäftslocal während der Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 7. Septbr. 1881.

Der königliche
Domainen-Inspector.
Meinardus.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungsurteils für die Stadt Wilhelmshaven wird bekannt gemacht, daß die Listen der stimmfähigen Bürger des 1., 2. und 3. Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl von 4 Bürger-vorstehern an Stelle derjenigen Herren, welche am 25. d. M. nach dem Dienstalter aus dem Bürger-vorsteher-Collegium ausscheiden werden, vom Donnerstag, den 8. d. M., ab auf acht Tage im Magistratsbureau zur Einsicht ausliegen werden.

Wilhelmshaven, 6. Sept. 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf höhere Veranlassung machen wir die Schiffahrts-Interessenten unseres Bezirks darauf aufmerksam, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom

9. Juli d. J., Nr. 313, über die in den chinesischen Gewässern erfolgte Plünderung der deutschen Bark „Occident“ durch Seeräuber einen Artikel enthält, dessen Inhalt durch die vorliegenden amtlichen Berichte bestätigt sein soll. Am Schlusse des Artikels ist darauf hingewiesen, daß es einem umsichtigen Capitain mit Hilfe einer zuverlässigen europäischen und gut bewaffneten Mannschaft stets möglich sein werde, einem Seeräuber-Angriffe vorzubeugen und eventuell ihn abzuschlagen.

Diejenigen, welche von der Sache nähere Kenntniß nehmen wollen, können die betr. Zeitungsnummer bei unserem mitunterzeichneten Secretair einsehen.

Emden, den 3. Sept. 1881.

Die Handelskammer
für Ostfriesland und Papenburg.
H. F. Kappelhoff.
P. v. Renfen.

Knauer's

Kräuter-Magenbitter
aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Fl. 80 Pfg. durch E. Wetschky.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwäche-zuständen des Magens, Magendruck, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Empfehle:

rothe und weiße Trauben,
Pflaude, Tomaten,
schönen Blumenkohl,
Tafel-Äpfel,
do. Birnen,
Zweitsdien.
Ludwig Janssen.

Gut erhaltene vorjähr. schottische

Boll-Heringe

50 Stück für 3 Mk. empfiehlt

B. Wiltz.

Die Oberstabsarzt Dr. Müllersche

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositar: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit einen Weltruf erworben und wird von den hervorragendsten medicinisch. Autoritäten angewandt und empfohlen.

Die

Vierte

große Verloosung

zu Byrmont.

Ziehung

am 29. Sept. 1881.

1070 Gewinne,

darunter Haupt-Gewinne im

Werthe von

Mk. 6000, 4000, 3000,

2000, 1000 u. s. w.

Loose à 1 Mk.

empfeht

A. Molling,

General-Debit, Hannover.

Nur 5 Mark!

328 Dg. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. — Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Wein-Lager.

Von unseren reingehaltenen
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweinen
unterhält Lager und gibt zu Engrospreisen ab
Herr H. F. Christians in Wilhelmshaven.
Leer. Runge & Doden

Weizenmehl 00. 8 Kilo für 3 M.

do. 0. 8 1/2 " " 3 M.

do. 1. 9 " " 3 M.

per Sack 34, 32,50 und 31,50 M. empfiehlt

B. Wiltz.

Nur noch 3 Vorstellungen.

Circus M. Blumenfeld.

Roonstraße,
vis-à-vis d. Secbataillonscaferne,
in dem neuerbauten, vor allem
Unwetter geschützten, bequem
ingerichteten und mit Gas
erleuchteten Circus.

Heute Freitag, den 9. Sept.,
Abends 8 Uhr:

Große außerordentliche
Vorstellung.

In solcher nur die vorzüglichsten
Programme - Piecen meines
Circus-Repertoires.

Mit erstmaliger Aufführung
des großen Ausstattungstückes

Der Krieg mit den
Zulu-Kaffern

und der Tod des
Prinzen Napoleon.

Große historische Episode aus
dem Kriege zwischen den Zulu-
Kaffern und Engländern, aus-
gestattet mit großen Gefechts-
scenen, Evolutionen zu Fuß
und zu Pferde, brillanten
Ballettscenen u. und groß-
artigem Schlußtableau, ausge-
führt von sämtlichen Mit-
gliedern der Gesellschaft, sowie
40 Statisten, bei brillanter
bengalischer Beleuchtung, ar-
rangirt und in Scene gesetzt
vom Director M. Blumenfeld.

Die Costüme sind eigens für
dieses Ausstattungstück nach
Originalen neu angefertigt.

Alles Nähere die Tageszettel.

Moritz Blumenfeld,
Director.

Morgen: Große Vorstellung.

Büchlinge.

Ludwig Janssen.

Zu kaufen gesucht

ein noch erhaltener Tresen, circa
2 Meter lang.

J. G. Gehrels.

Wegzugshalber

zwei, in der Börsestr. Eliaß be-
legene, nachweisl. gut rentirende

Häuser

auf sofort oder später, zusammen
oder getrennt, unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

billig zwei Stämme Hühner
(spanische).

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Eine Blüschgarnitur,

fast neu, ist zu verkaufen.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

150 Bunde Hafer.

Neuender Tivoli

In den letzten Tagen sind bei
mir liegen geblieben:

2 Regenschirme,

1 Paar neue Herrenglace-

Handschuhe,

1 großer Damengeldbeutel.

J. G. Gehrels.

Freitag, den 9. September:

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Berathung über Theilnahme an
der auf Sonntag, den
11. Sept. c., in Weener
angesehten Wänder-Versamml-
ung nordwestdeutscher Steno-
graphen;

2) Beschlußfassung über das Winter-
semester, sowie

3) Ueber die Abhaltung eines Curfus;

4) Verschiedenes.

Recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

G a s t h o f

„Zum schwarzen Bären“

Heute und folgende Tage:

Concert u. Vorstellung

der beliebten böhmischen Damen-
Capelle J. Stamm, unter Mit-
wirkung des Komikers Herrn

Georg Krieg,

wozu freundlichst einladet

H. Dummert.

Zwei Grafen

sehr gute alte Weide hat zu ver-
pachten

J. D. H. Warns,
Dykhausen b. Südens.

Zu vermieten

zum 1. November eine Ober-
wohnung bei D. Brinkmann
in Metz.

Zu vermieten

ein kleines möblirtes Zimmer.

Ripke, Marktstr. 31.

Gesucht

zum 1. October cr. ein Mädchen

das auch mit der Wäsche Bescheid
weiß.

Gaasch,
Manteuffelstraße 8.

Anständige junge Leute erhalten

Logis

Roonstraße 6.

Censurbeste

sind vorrätzig bei Th. Süß.

Dankagung.

Für die innigen Beweise von
Theilnahme bei der Beerdigung
unseres lieben Töchterchens Else,
sowie auch Herrn Pastor Lang-
held für die tröstlichen Worte am
Grabe, sagen ihren besten Dank

Wilhelmshaven, 7. Septbr. 1881.

A. Dietsch u. Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Durch die glückliche Geburt eines
gefunden, kräftigen Mädchens wur-
den hoch erfreut

P. Bowitz und Frau,
geb. Möblmann.

Der heutigen Nummer un-
seres Blattes liegt ein Prospekt über
das bekannte Kochbuch von Henriette
Davidis bei, auf den wir besonders un-
sere geehrten Leserinnen hiermit auf-
merksam machen. Davidis' Kochbuch
kann als billiges und praktisches Hilfs-
mittel für die Küche allen Frauen und
Köchinnen nicht warm genug empfohlen
werden und wird namentlich für die jetzt
beginnende Einmadeszeit jeder Haus-
haltung unentbehrlich sein.